

davon vorbereitet, andere mit spontaner Beteiligung. Die anfangs geduldete Störung oder nur folkloristische Bereicherung wurde im Laufe der Zeit zum fixen Bestandteil des Sonntags dieser bunten Pfarrgemeinde. Die damit verbundene Lebendigkeit spricht auch Menschen an, die sonst mit Kirche nur wenige Berührungspunkte haben. Es ist ein beeindruckendes Erlebnis von Weltkirche vor Ort. Im Gottesdienst der Pfarrgemeinde kommt es zu einer beispielgebenden Wertschätzung fremder Kulturen. Dies hat eine positive Signalwirkung für eine Gesellschaft, die sich mit der Aufnahme und der Integration der „Ausländer“ nicht immer leicht tut.

In den letzten Jahren haben in Graz – St. Andrä immer mehr Personen aus dem Iran, Irak und Afghanistan um die Taufe gebeten. Ein pfarrlicher Katechumenatskurs wurde dafür eingerichtet. Ihre Vorbereitung mit einer sukzessiven Einbindung in die Pfarrgemeinde dauert mindestens ein Jahr. Alle Feiern auf dem Weg des Christwerdens – die Feier der Aufnahme in den Katechumenat, die Feier der Zulassung zur Taufe und die Feier von Taufe und Firmung in der Osternacht – sind ein unsagbar wertvolles Geschenk für die gesamte Pfarrgemeinde. Mit dem Mut und der Entschiedenheit der Taufbewerber/innen aus dem Nahen und Fernen Osten wird der Glaube der normalen Gottesdienstteilnehmer/innen herausgefordert und gestärkt. Selbstverständlich bringen sich diese Leute mit ihren Muttersprachen Farsi und Arabisch mit kurzen Gebeten und Fürbitten gelegentlich auch in die Feier des Sonntags ein.

Elisabeth Mittendorfer / Georg Mayr-Melnhof, Salzburg

Workshop 2: „Neues Feuer schenkt Heimat“

Beheimatung in Movimenti, in kleinen Gemeinschaften und in der Liturgie

Wir hielten nach der Begrüßung und einer kurzen Vorstellung drei Impulsvorträge:

- 1) Zunächst eine Vorstellung unserer Lorettogemeinschaft,
- 2) dann zu Aspekten, wie wir bei uns die vier Grundvollzüge der Kirche zu leben versuchen, und schließlich
- 3) zur Schönheit der Liturgie.

MMAG. GEORG MAYR-MELNHOF
ELISABETH MITTENDORFER
arbeiten als Pastoralassistent/in in der
Lorettogemeinschaft Salzburg, St. Blasien.

In weiterer Folge thematisierten wir, wie wir in der Lorettogemeinschaft in Salzburg vor allem in den vergangenen Monaten viele Flüchtlinge in unserer Mitte willkommen heißen durften und ihnen ein Stück weit Heimat vermitteln konnten und können. Viele Männer und Frauen aus Syrien, dem Iran und dem Irak sowie aus Afghanistan kommen seit vielen Monaten regelmäßig zu unseren diversen Angeboten. Einige von ihnen bereiten sich in diesen Tagen auf die Taufe vor und werden von uns dabei begleitet.

Zu 1)

DIE LORETTO GEMEINSCHAFT

- Entstehung, Spiritualität

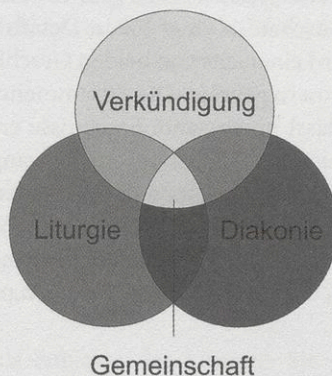
- „Die Vision“

„Pläne des Heils!“ (Jer 29,11). Wir sehnen uns nach einem neuen Feuer des Heiligen Geistes in unserem Land, nach einem neuen Pfingsten. Im Herzen der Kirche wollen wir daher für eine Erneuerung der Kirche beten, wirken und leben. Im Vertrauen auf die Gnade und Charismen Gottes schaffen wir Räume, in denen Gott erfahrbar wird. Wie im Haus von Nazareth kann Gott in unser Leben einziehen. Durch ein Leben in Gemeinschaft möchten wir uns auf dem persönlichen Weg der Heiligkeit begleiten.



Zu 2)

GRUND- VOLLZÜGE



Zu 3)

LITURGIE UND SCHÖNHEIT...

- [...] „Im Vertrauen auf die Gnade und Charismen Gottes schaffen wir Räume, in denen Gott erfahrbar wird.“ [...]
- Schönheit und Ästhetik in diesen „Räumen“ - man soll gerne dort sein
- Persönliche Exzellenz – Gott verdient unser Bestes
- Versuch, am Puls der Zeit zu sein
- Mut, Neues auszuprobieren



Mag.^a Lucia Greiner, Salzburg

Workshop 3: Fremde Heimat. Frauen und Liturgie

Im Workshop „Fremde Heimat. Frauen und Liturgie“ wurde das Thema in einem Dreischritt bearbeitet.

Liturgiegeschichte und Frauengeschichte

Mit dem Blick auf und in die Liturgiegeschichte können zwei Feststellungen getroffen werden.

Zum einen gibt es geschlechtsspezifische, historisch nachzuzeichnende gottesdienstliche Lebenswirklichkeiten von Frauen als Frauen bzw.

von Frauen als Andere. Zum zweiten hat die traditionelle (Liturgie-)Geschichtsschreibung die geschlechtsspezifische Prägung gottesdienstlichen Lebens bisher weitgehend ignoriert. Es wurde ein scheinbar geschlechtsneutrales Bild vom Gottesdienst gezeichnet. Dieser Zugang nimmt nicht wahr, dass Menschen in einer bis in Details geschlechtsspezifisch geordneten Wirklichkeit leben. Diese wird einerseits von beiden Geschlechtern geteilt, andererseits ist sie über weite Strecken von Männern geprägt. Die Zusammenschau von Alltagsgeschichte, Frauen- und Liturgiegeschichte lässt interessante Ergebnisse erwarten. Als Beispiele können die Lebenserfahrungen von Frauen mit Menstruation, Schwangerschaft und Geburt mit weitreichenden gottesdienstlichen Konsequenzen genannt werden, der Platz im gottesdienstlichen Raum (privat und öffentlich), die Rolle der Frauen in der Glaubensweitergabe, das Erleben von Frauenalltag und Frauensonntag, Klöster als Freiräume für Frauen u. a. Vermutlich entsteht ein differenziertes Bild, das in den Farben zwischen patriarchaler Ordnung und Befreiungserfahrungen changiert.

MAG.^a LUCIA GREINER
leitet im Seelsorgeamt der Erzdiözese Salzburg
die Bereiche Liturgie und Diakonie;
sie ist seit vielen Jahren Mitglied der LKÖ
und bringt hier die Perspektive von Frauen ein.

Liturgische Bewegung und Frauenbewegung

Frauenliturgien, so wie sie heute gefeiert werden, sind herausgewachsen aus verschiedenen Strömen. Wesentliche Quellen sind die Liturgiebewegung, kirchliche Erneuerungsbewegungen in ihrer Vielfalt und die Frauenbewegungen des vergangenen Jahrhunderts, die zu gleicher Zeit zu Tage traten.

Berührungspunkte von Liturgie- und Frauenbewegung wurden nicht systematisch bearbeitet, sondern entstanden bei Gelegenheit. Dabei gab die Frauenbewegung der Liturgiebewegung das Thema vor, aber eine wirklich ernstzunehmende Auseinandersetzung mit dem vielfältigen Gut der Frauenbewegung entstand nicht, obwohl die liturgische Bewegung einen beliebten zeitgenössischen Rahmen für außerhäusliche Aktivitäten von Frauen darstellte.

Äußerungen zur Frauenbewegung sind aus konservativem Themenrepertoire genährt wie das Urteil über die „Vermännlichung der Frauen“ (Odo Casel), ihren „Wissensübermut“ oder den „Freiheitstaumel“. Dementsprechend stellte Aemiliana Löhr, Benediktinerin aus der Abtei Heilighaus in Herbolzheim und bekannte Autorin der Liturgischen Bewegung fest: „Als Ab-